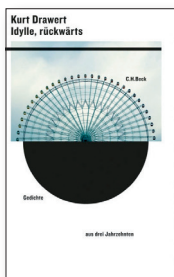


per Internet halten können, verdankt sich auch Unternehmungen wie der 2006 begründeten Edition Lyrik Kabinett bei Hanser. Im Frühjahr überraschen die Münchner mit einem wunderschön aufgemachten zweisprachigen Auswahl-Band von John Burnside (»Versuch über das Licht«, 144 S., 14,90 Euro). Burnside ist nicht nur ein großartiger Romancier: Fast scheint es, als kenne er die »Weltformel«, die »die zehntausend Dinge« – zumindest für die Dauer eines Gedichts – zueinanderführt.



In den Dichter-Olymp hat es die 1946 in Waynesville geborene Mary Jo Bang geschafft. Ihr vom Comic-Künstler Matt Kindt illustrierter Band »Eskapaden« (Luchbooks, 220 S., 22 Euro), der Gedichte aus Bangs sechs Werken vereint, lässt ahnen, was die Kritiker aus dem Häuschen bringt: Für Bang wird das Gedicht zur Bühne. Schreiben als Kopftheater, in dem die Autorin alle Rollen gleich selbst spielt: Mickey Mouse, Dr. Freud, Cher. Ein einziges Wunderland. Genug Eskapismus?

Zeit für ein lyrisches Katerfrühstück: Zum ersten Todestag von Erika Burkart ist bei Weissbooks mit »Nachtschicht« (120 S., 22 Euro) die bewegendste Gedichtsammlung Burkarts erschienen. »Das Skript einer Sterbenden, die sich beobachtet und begleitet, so lange die Worte sich einstellen und die Hand gehorcht«, schreibt ihr Lebensgefährte Ernst Halter, dessen Gedichtzyklus »Schattenzone« den Band beschließt.



Weltverlorenheit und Sprachverlust sind auch die großen Themen des skeptischen Melancholikers Kurt Drawert. »Idylle, rückwärts« (C. H. Beck, 264 S., 19,95 Euro) ist die Essenz seines lyrischen Werks aus drei Jahrzehnten. Auch wenn da einer gelegentlich vom »Ende der Poesie« schreibt – dem vernunftlosen Träumen verweigert er sich nicht:

»Es gibt viele schöne Dinge für ein Gedicht, die ein Gedicht nicht mehr brauchen, weil sie schon schön sind. [...] Aber immer, zwischen den Zeilen, bleibt etwas übrig.«



Bewegende Schicksale

Nach 1933 sind sie aus Deutschland und Österreich emigriert: Ein biografisches Handbuch setzt mehr als 800 Verlegern, Buchhändlern und Antiquaren ein Denkmal.



© Nicole Hoehne



Ernst Fischer: »Verleger, Buchhändler & Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Ein biografisches Handbuch«.

Verband Deutscher Antiquare, 432 S., 68 Euro, ISBN 978-3-9812223-2-6

Die nationalsozialistische Machtübernahme bedeutete einen Einschnitt für die gesamte deutsche Buchkultur: Hunderte Verleger, Buchhändler und Antiquare waren zur Emigration gezwungen. Ihr Exil führte sie nach Großbritannien, Palästina, Skandinavien, in die Niederlande, die USA oder nach Südamerika. Manche sind mit dem Versuch gescheitert, sich eine Existenz im erlernten Beruf aufzubauen, viele etablierten sich neu und trugen so zu einem internationalen Kulturtransfer bei, der in der Welt des Buchs bis heute produktiv nachwirkt.

Den Lebenswegen und -leistungen der vertriebenen Branchenmitglieder ist der Mainzer Buchwissenschaftler Ernst Fischer in 20-jähriger Forschungsarbeit ebenso systematisch wie verdienstvoll nachgegangen. Die Ergebnisse finden sich nun in einem Handbuch, das in mehr als 800 faktenreichen, aber sehr lesbaren Kurzbiografien ein menschlich bewegendes und fachlich informatives Bild der Buchhandelsgeschichte des 20. Jahrhunderts bietet. Vorgestellt werden dabei nicht nur namhafte Persönlichkeiten wie die Verleger Kurt Wolff und Salmar Schocken oder die Mitglieder der Münchner Antiquarsfamilie Rosenthal, son-

dern auch viele bislang weniger bekannte Vertreter der verschiedenen Buchberufe, die zwischen Amsterdam, Los Angeles und Schanghai eine neue Wirkungsstätte gefunden haben. In einem exemplarisch bilderten Essay ordnet Fischer zudem historisch ein und geht auf Besonderheiten der einzelnen Berufsgruppen des Buchhandels und der Exilländer ein. Fundierte Literaturangaben und ausführliche Register unterstreichen den wissenschaftlichen Rang dieser Publikation, von der weitere Impulse für die Exilforschung ausgehen werden.

Beachtung verdient das Handbuch auch aufgrund seiner Gestaltung und Ausstattung durch Typograf Ralf de Jong. Den Einband, der durch seine Farbigkeit und Beschaffenheit an einen Koffer als Symbol der unstillen Existenz der Emigranten erinnern soll, wird nicht jeder Benutzer als geglückt betrachten, die typografisch differenzierte Anordnung des zweispaltig kompakt gesetzten Lexikonteils jedoch ist wohlthuend sachdienlich und übersichtlich.



Roland Jaeger, Hamburg, ist Mitglied der Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels